

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 139 (1973)

Heft: 5

Artikel: Gefechtsführung der Artillerie (1. Teil)

Autor: Häsler, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-48029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefechtsführung der Artillerie (1. Teil)

Major Heinz Häsler

1. Einleitung

Erhaltung und Förderung des Kriegsgenügens müssen oberste Ziele jeder Truppe unserer Armee sein. Sie können jedoch nur dann erreicht werden, wenn wir

- die Anstrengungen und Entwicklungen potentieller Gegner auf allen für uns wichtigen Gebieten der Kriegstechnik laufend verfolgen,
- die vielfach auf Kriegserfahrungen basierenden Kampfverfahren eines möglichen Gegners kennen und beachten,
- unsere Einsatzgrundsätze daraufhin kritisch überprüfen,
- periodisch die uns notwendigen materiellen, personellen, organisatorischen und ausbildungstechnischen Anpassungen vornehmen, wobei wir uns jedoch bewußt sein müssen, daß «fortwährendes Verbessern» in einer Milizarmee aus bekannten Gründen kaum zum Ziele führen wird.

Die nachfolgenden Äußerungen sind die kritische Überprüfung heute vertretener und reglementarisch festgelegter Grundsätze der Gefechtsführung unserer Artillerie, also der Grundsätze für Organisation und Einsatz. Letztere sollen ja die Voraussetzungen für den erfolversprechenden Kampf mit dem Artilleriefeuer schaffen.

Organisation und Einsatzgrundsätze der Artillerie stehen deshalb in Abhängigkeit zu den Grundsätzen des *Artilleriefeuerkampfes*. Andererseits sind die Grundsätze des Artilleriefeuerkampfes abhängig von den Einsatzmöglichkeiten der *Artillerieverbände*.

2. Bedeutung des Feuers im modernen Kriegsbild

«Dem Gegner muß die Manövrierfähigkeit mit dem Feuer von Raketen- und Kernwaffen genommen werden. Der mit Kern- und Raketenwaffen geführte Kampf mit dem Feuer wird unter modernen Bedingungen die entscheidende Rolle spielen, weil dadurch nicht nur die *Vernichtung des Gegners auf dem Gefechtsfeld*, sondern die *Zerstörung wichtiger Objekte und Ziele im Hinterland* des Gegners vorgenommen werden. Unter modernen Bedingungen wird das Feuer der modernen Mittel zum stärksten Faktor in den Gefechts-handlungen der Truppe.» (Varvarovsky, Manövrierfähigkeit, DDR, 1963)

«Die den Landstreitkräften eingegliederten Raketentruppen, die taktische Luftwaffe und die Artillerie sollen durch massive Feuerschläge (atomar oder konventionell) die Vernichtung der Landstreitkräfte des Gegners vorbereiten und schnelle Offensiven von Panzermassen und mechanisierter Infanterie ermöglichen. Feuerwirkung soll von vornherein die *gesamte Tiefe* des Feinddispositivs erfassen. Feuerüberlegenheit wird vor allem durch die Vernichtung der weit nach rückwärts gestaffelten feindlichen Waffen angestrebt.» (Middeldorf, Führung und Gefecht, BRD, 1969)

Diese, stellvertretend für viele ähnliche Äußerungen in ausländischer Kriegsliteratur aufgeführten Zitate zeigen deutlich, welche außerordentliche Bedeutung ausländische Armeen dem Feuer beimessen. Und da sie über die entsprechenden Mittel verfügen, kann geschlossen werden, daß das Feuer in einem künftigen Krieg auch gemäß dieser Doktrin eingesetzt wird.

Die Träger des gegnerischen Feuers im taktischen Bereich werden sein:

- die taktische Luftwaffe mit einem Aktionsradius von bis zu 4000 km und Luft/Boden-Flugkörpern (atomar oder konventionell) mit einer Reichweite bis zu 1000 km,
- Artillerie-Raketen mit Schußweiten bis über 1000 km, mit A- oder konventionellen Sprengköpfen,
- Artilleriegeschütze und Raketenwerfer.

Bei Ausbruch von Kampfhandlungen ist also ein modern ausgerüsteter Gegner in der Lage, sein Feuer auf praktisch jeden Ort unseres Landes zu lenken, *ohne daß dies von unserer Seite verhindert werden kann*.

Trifft ein solcher Gegner auf ein Abwehrdispositiv, welches er durchstoßen muß, ist er in der Lage, dieses in seiner ganzen Tiefe gleichzeitig mit seinem Feuer zu belegen. Welche Ausmaße dieses Feuer annehmen kann, mögen folgende Beispiele aus der Kriegsgeschichte aufzeigen:

a) *Weichselfront 1945*: Vorbereitungsfeuer der Artillerie für den Angriff des 32. russischen Schützenkorps (zirka Stärke einer schweizerischen Division)

- *Mittel*: Geschütze 424 Rohre, Granatwerfer 276 Rohre, Raketenwerfer (60 zu 12 Rohren) 720 Rohre: 1410 Rohre.
- *Organisation der Artillerie* (infolge Luftüberlegenheit): In Großbatterien von 20 bis 60 Rohren!
- *Feuerdauer und Dichte* gemäß dem russischen Artilleriefeuerplan:
 - Trommelfeuer 2 Stunden als Vorbereitung, Tiefe bis 10 km,
 - Feuerwalze während des Angriffs auf einer Fläche von 2×2 km, fortschreitend.

b) *Angriff «Cobra» 25. Juli 1944, Normandie (US Army)*

- *Mittel*: 1495 sch Bomber, 8. Luftarmee, 388 Bomber, Expeditionskorps, 470000 50-kg-Bomben.
- *Feuerdauer und Dichte*:
 - 1 Stunde, in einem Rechteck von 6×3 km (in der ganzen Tiefe des Abwehrdispositivs),
 - innerhalb von 10 Minuten Abwurf von 60000 Bomben.

3. Anforderungen an die Gefechtsführung unserer Artillerie

Die Organisation und der Einsatz der Artillerie müssen so erfolgen, daß

- das gegnerische Feuer, welches einsetzt, lange bevor unsere Artillerie aktiv am Kampfgeschehen teilnehmen kann, mit möglichst kleinen Verlusten überlebt wird und die Einsatzbereitschaft erhalten bleibt,
- die Artillerie während ihres Feuerkampfes dem gegnerischen Feuer nicht völlig schutzlos preisgegeben ist.

4. Überleben des gegnerischen Feuers

Oberflächlich betrachtet, verfügt die Artillerie über etliche Möglichkeiten, den gegnerischen Feuerorkan zu überleben:

- Tarnung, gegebenenfalls Täuschungsmaßnahmen gegen Entdeckung aus der Luft,
- Stellungswechsel (Bewegung) um dem gegnerischen Feuer auszuweichen,
- Stellungsbau, um den Schutzfaktor gegen das Feuer zu erhöhen,
- Dezentralisation, um bei Beschuß den gleichzeitigen Ausfall aller Batterien beziehungsweise Geschütze zu verhindern.

Welche Chancen ergeben nun die einzelnen Möglichkeiten?

4.1. Tarnung, gegebenenfalls Täuschungsmaßnahmen gegen Entdeckung aus der Luft

Die bei der gezogenen Artillerie üblichen Tarn- und Täuschungsmaßnahmen umfassen:

- das unregelmäßige und dem Gelände angepaßte Aufstellen der Geschütze,
- das Tarnen der Geschütze und der Fahrzeuge mit Netzen,

– das Errichten von Scheinstellungen in stabilen Lagen (diese Maßnahme wird meistens dem Kompetenzbereich des Abteilungskommandanten zugeordnet).

Für die Panzerartillerie wird eine eigentliche Tarnung nur in der Lauerstellung vorgesehen, weil das Tarnen der Geschütze in der Feuerstellung ihr viel von ihrer Beweglichkeit wegnehmen würde.

Weitere, auch unter den Begriff Tarnung fallende Maßnahmen sind:

- das möglichst späte Beziehen der Feuerstellungen, um so der operativen Aufklärung des Gegners zu entgehen. Hier ergibt sich jedoch das schwierige Problem der Wahl des Zeitpunktes für den Stellungsbezug, welches unter Pt 4.2. näher betrachtet werden soll,
- die Wahl der Feuerstellungen am *Rand von Überbauungen*, was die wohl bestmögliche Tarnung ergibt, jedoch oft die Wirkungsmöglichkeiten einzelner Geschütze oder sogar einer Batterie in einzelnen technischen Wirkungsräumen beträchtlich einschränken kann.

Welche Mittel der Aufklärung kann ein möglicher Gegner einsetzen?

Mittels *Beobachtungssatelliten* oder in der *Stratosphäre eingesetzten Flugzeugen* (U2) kann er jederzeit (also schon heute) periodisch Aufnahmen erstellen, welche durch Vergleich jede Strukturänderung eines Geländeteils zu Tage bringen. Auf diese Art wird die örtliche Lage von in Vorbereitung befindlichen Abwehrdispositiven unserer großen Verbände ausgemacht werden können. Es ist dann im weiteren ein leichtes, auf Grund der bekannten Reichweiten unserer Geschütze vorerst einmal die möglichen Artillerie-Stellungsräume herauszufinden. Nach unserem Aufmarsch in ein Abwehrdispositiv kann also der Gegner – ohne daß Kampfhandlungen ausgebrochen sind – in aller Ruhe das Fortschreiten unseres Stellungsbaus verfolgen.

Eine Möglichkeit, dem erfolgreich entgegenzuwirken, bestünde nur in der utopischen Lösung, zum Beispiel unser ganzes Mittelland gleichzeitig mit wirklichen und mit Scheinstellungen bedecken zu können.

Wir werden also der operativen Aufklärung des Gegners nicht entgehen.

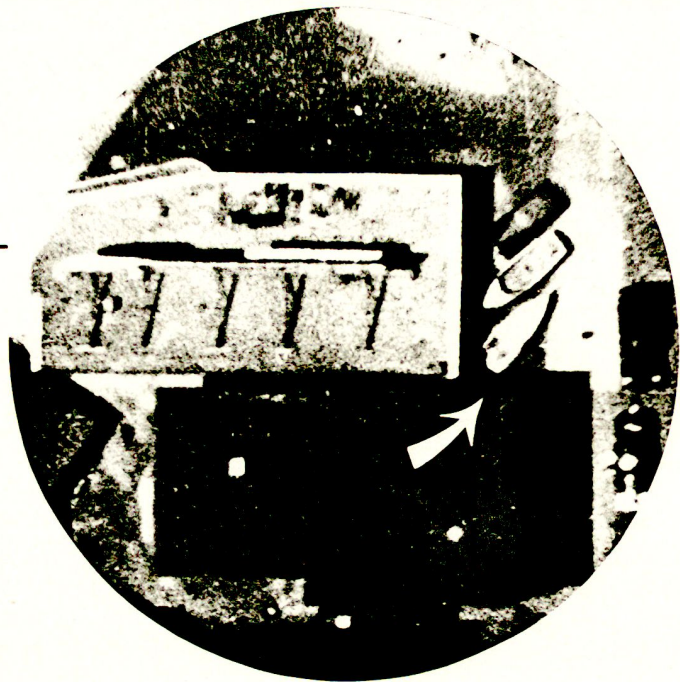
Völlig verfehlt und veraltet ist deshalb die noch viel vertretene Ansicht, daß man die gegnerische Luftaufklärung durch den Bau von Scheinstellungen – angeordnet durch die Kommandanten von Einheiten und Truppenkörpern – täuschen könne. Da diese Scheinstellungen sich gezwungenermaßen in unmittelbarer Nähe der wirklichen Stellungen befinden müßten (nämlich in dem einer Abteilung zugeteilten Raum), tragen sie in dieser Phase höchstens zur früheren Entdeckung des Artillerie-Dispositivs durch den Gegner bei.

Die taktische Aufklärung des Gegners setzt ab Kriegsbeginn ein. Die hauptsächlichsten Mittel sind das *Aufklärungsflugzeug* und der *Zielflugkörper*, die Drohne. (Auf die fortwährend bestehende Möglichkeit der «Aufklärung» durch Spionage soll hier nicht eingetreten werden.) Ersteres ist in der ganzen Tiefe unseres Landes einsetzbar, während der Zielflugkörper vorläufig bis zu zirka 60 km Aktionsradius besitzt. Beide verfügen über Hochleistungskameras, deren Aufnahmen zirka 30 bis 60 Minuten nach der Rückkehr auswertebereit sind.

Die Kameras werden elektronisch gesteuert, so daß sie nur diejenigen Geländeteile aufnehmen, in denen der Gegner vermutet wird oder im «groben Raster» der operativen Aufklärung bereits festgestellt ist.

Diese Aufklärungsmittel stellen, wie die nachfolgenden Abbildungen zeigen, getarnte Artilleriestellungen einwandfrei fest, sofern sich diese im freien Feld befinden. Sind die Geschütze zusätzlich noch eingegraben, erscheinen sie entsprechend besser. Durch Anwendung von Filtern, die gewisse Farben absorbieren,

Bild 1. Für die Auswertung von Luftaufnahmen stehen die besten Spezialisten und Hilfsmittel zur Verfügung, denen auch kleinste Details nicht entgehen, wie etwa hier: 2 Motorboote neben einem Haus mitten in einer Stadt, eines mit Außenbord-, eines mit Innenbordmotor!



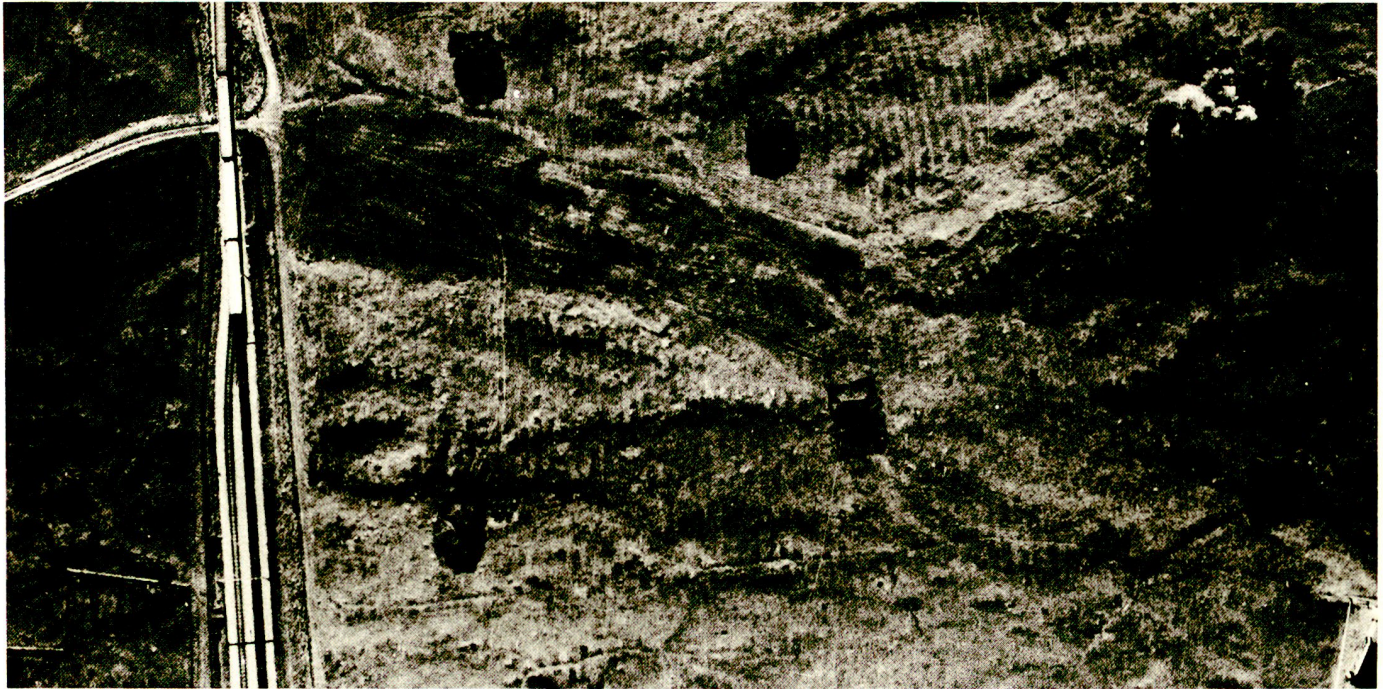


Bild 2. 10,5 cm Sch Kan Btr in Stellung in der Nähe einer Bahnlinie. Beachte die Kontrastfarbe der Tarnnetze und die Fahrspuren.

können selbst bestgetarnte Stellungen erkannt werden. Schwerer ist das Ausmachen von Dorfrandstellungen.

Daraus folgt: Es dürfte vom Augenblick an, wo sich unsere Artillerie in Stellung befindet, äußerst schwer sein, auch der taktischen Aufklärung des Gegners zu entgehen.

Ist eine Tarnung der Geschützstellungen somit überhaupt noch sinnvoll?

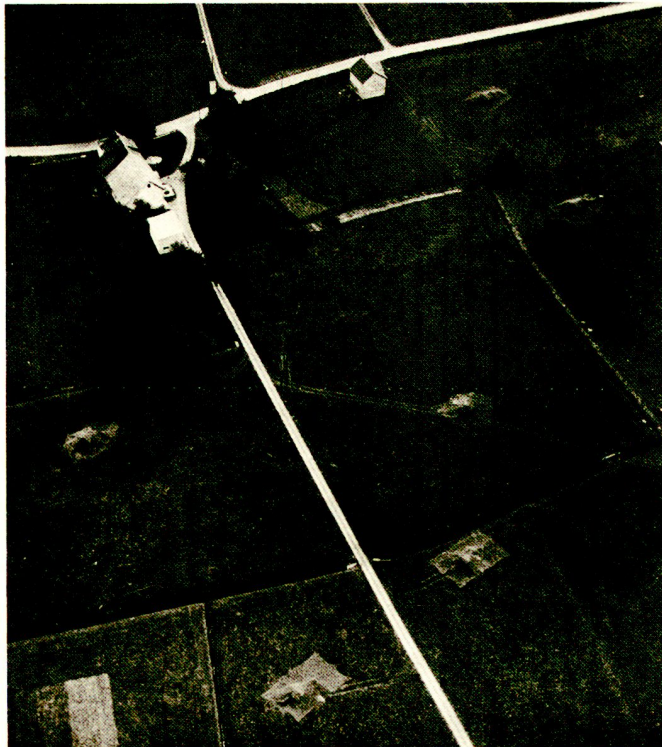


Bild 3. 10,5 cm Sch Kan Btr in Stellung; auch hier ergibt sich zwischen Gelände und Tarnnetz eine Kontrastwirkung.

Die Bekämpfung unserer Artillerie kann auf Grund der Angaben der Luftaufklärung (Koordinaten der Mittelpunkte von Stellungsräumen) erfolgen durch:

- Raketen (mit atomaren oder konventionellen Sprengköpfen),
- Rohr-Artillerie (unbeobachtete Feuer mit atomaren oder konventionellen Granaten),
- Flugzeuge (Erdkämpfer, ausgerüstet mit Raketen, Bomben, Kanonen, Napalmbehältern).

Alle diese Waffen sind auch für den Einsatz von C-Waffen geeignet.

Währenddem gegen erstere beide die Tarnung nutzlos ist, bietet sie nach wie vor einen wesentlichen Schutz gegen Erdkampfflugzeuge, wenigstens solange noch, als die Piloten die einzelnen Ziele von bloßem Auge ausmachen müssen; und dies ist bei den geflogenen Geschwindigkeiten auch bei optimalen atmosphärischen Bedingungen nicht einfach.

Die gegnerische *Artillerieaufklärung* setzt ein, nachdem unsere Artillerie den Feuerkampf eröffnet hat. Mittels Schall-, Lichtmessung und Radar wird versucht, unsere Feuerstellungen auszumachen. Diesen modernsten Aufklärungsmitteln sind wir *dann* nicht schutzlos preisgegeben, wenn wir

- präzise Schallmeßresultate durch gleichzeitiges Eröffnen des Feuers aller Geschütze einer Feuereinheit verunmöglichen (Salve der Btr, evtl sogar zeitliche Staffelung des Feuerbeginns der einzelnen Batterien, indem die jeweiligen Zeitintervalle an Hand der Stellungsunterschiede und unter Berücksichtigung der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalls errechnet werden),
- die Lichtmessung durch Schießen aus «verdeckten Stellungen» erschweren.

Radarmessungen werden wohl kaum die Bedeutung erlangen, die ihnen in der Fachpresse immer zugestanden wird, dürften die benötigten Mittel bei einer beweglichen Kampfführung wohl selten innert nützlicher Frist an Ort und Stelle meßbereit sein. Zudem ist das Einmessen von Artilleriegeschößflugbahnen ein zum Teil noch ungelöstes Problem. (Schluß in ASMZ Nr.6/1973)